

Zwischen Schule und Beruf – Schulsozialarbeit an Berufsschulen und im Übergangssystem

**Beitrag zur Fachtagung „Schulsozialarbeit als eigenständiges
Handlungsfeld zwischen Jugendhilfe und Schule“
am 1. Februar 2012**

Überblick

1. Überblick, Zielsetzung und Vorgehensweise
2. Klärung der Begriffe „Berufsschule“, „Übergangssystem zwischen Schule und Beruf“ und „Berufskolleg“
3. Institutionelle Rahmenbedingungen und organisatorische Verankerung von Schulsozialarbeit an Berufskollegs in NRW
4. Zielsetzungen von Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen im Spannungsfeld zwischen Lebenswelt- sowie Berufs- und Arbeitsmarkt-orientierung – professionstheoretische Markierungen
5. AdressatInnen und Kooperationspartner von Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen
6. Ausgewählte Methoden von Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen
7. Fazit: zurück zur Ausgangsthese!

1. Zielsetzung und Vorgehensweise



Ausgangspunkt: aktueller Forschungsstand nach einer Literatur- und Internetrecherche zu „Schulsozialarbeit an Berufsschulen und im Übergangssystem“:

- Laßmann (2006): Expertise zu „Überblick über die Berufsschulsozialarbeit in den Bundesländern“
- Bauer (2010): „Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen in Thüringen“
- Ahmed (2011): „Schulsozialarbeit im Übergang von der Schule zum Beruf“
- El-Mafaalani (2011): „Warteschleife oder Übergangssystem? Zur Notwendigkeit von Schulsozialarbeit ab berufsbildenden Schulen“
- Spies/ Pötter (2011): „Berufsorientierung und der Übergang von der Schule in den Beruf“ als ein Aufgabenfeld von Schulsozialarbeit
- des Weiteren im Internet: Praxisbeispiele zur „Berufsschulsozialarbeit“, vor allem aus Bayern

1. Zielsetzung vor dem Hintergrund des aktuellen Forschungsstands

Ausgangsthese der Fachtagung: „Schulsozialarbeit als eigenständiges Handlungsfeld zwischen Jugendhilfe und Schule“

Zielsetzung:

programmatisch-konzeptionelle (Re)Konstruktion von „Schulsozialarbeit an Berufsschulen und im Übergangssystem“ als eigenständiges Handlungsfeld zwischen Jugendhilfe und Schule“ !

Methode und Vorgehensweise:

Markierung konzeptioneller Merkmale von Schulsozialarbeit an Berufsschulen und im Übergangssystem auf der Basis ausgewählter professionstheoretischer Grundlagen Sozialer Arbeit

2. Klärung der Begriffe „Berufsschule“, „Übergangssystem zwischen Schule und Beruf“ und „Berufskolleg“



- **„Berufsschule“**: duale Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) findet zu 2/3 in einem Ausbildungsbetrieb und zu 1/3 in der Berufsschule in Teilzeit- (zumeist 2 Tage pro Woche) oder Blockform statt
- **„Übergangssystem zwischen Schule und Beruf“**: schulische und außerschulische Bildungsgänge, die nicht auf einen anerkannten Berufsabschluss, sondern nur „auf eine Verbesserung der individuellen Kompetenzen von Jugendlichen zur Aufnahme einer Ausbildung oder Beschäftigung zielen und zum Teil das Nachholen eines allgemein bildenden Schulabschlusses ermöglichen“ (Konsortium Bildungsberichterstattung (Hrsg.) 2006, S. 79)

2. Klärung der Begriffe „Berufsschule“, „Übergangssystem zwischen Schule und Beruf“ und „Berufskolleg“



■ **Schulische Angebote im „Übergangssystem zwischen Schule und Beruf“:**

(1) Berufsvorbereitungsjahr bzw. speziell in NRW (MSJK 2004): „Vorklasse zum Berufsgrundschuljahr“ oder „Klassen für Schülerinnen und Schüler ohne Berufsausbildungsverhältnis“ (so genannte „KSoB“, inkl. TeilnehmerInnen in BvB, EQ und Werkstattjahr) oder „Beruforientierungsjahr“ oder neu: „Berufsqualifizierungsjahr“

(2) Berufsgrundschul- oder Berufsgrundbildungsjahr

(3) ein- oder zweijährige (Berufs)Fachschulen, auch Handels- und Höhere Handelsschule

2. Klärung der Begriffe „Berufsschule“, „Übergangssystem zwischen Schule und Beruf“ und „Berufskolleg“

- **„Berufskolleg“ in NRW – in anderen Bundesländern „berufsbildende“ (z. B. Thüringen) oder „berufliche Schulen“ (Bayern):** „... als eigenständige Bildungseinrichtung, fasst das berufliche Schulwesen zu einer Schule mit einheitlichem Bildungsauftrag und mit gemeinsamen didaktischen Prinzipien zusammen“ (MSJK 2004, S. 4).

nach beruflicher Fachrichtung: z. B. kaufmännische, sozialpädagogische, hauswirtschaftliche, technische, gewerblich-technische Berufskollegs oder jene für Gestaltung

- Wirtschaft und Verwaltung
- Ernährung und Hauswirtschaft
- Agrarwirtschaft
- Bautechnik
- Drucktechnik
- Elektrotechnik
- Farbtechnik und Raumgestaltung
- Körperpflege
- Holztechnik
- Medizintechnik
- Metalltechnik
- Physik/Chemie/Biologie
- Sozial- und Gesundheitswesen
- Textiltechnik und Bekleidung
- Vermessungstechnik
- Informations- und Telekommunikationstechnik (nur einjährig)
- Medien/ Medientechnologie (nur einjährig).

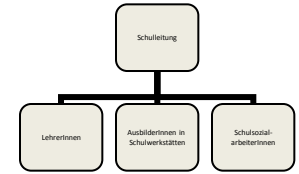
2. Klärung der Begriffe „Berufsschule“, „Übergangssystem zwischen Schule und Beruf“ und „Berufskolleg“

- **Anteil der SchülerInnen in Berufskollegs in NRW an der Gesamtzahl aller SchülerInnen in NRW in 2010/11 (MSW 2011, S. 23): ca. 22 %**

		Schülerinnen und Schüler an NRW-Berufskollegs im Schuljahr 2010/11	
Schulform	Anzahl der Schulen	Schülerzahlen insgesamt	Frauenanteil
Berufsschule	289	375 858	39,3%
davon KSoB		31.196	ca. 40 %
Berufsorientierungsjahr	135	4 854	44,1%
Berufsgrundschuljahr	195	18 168	40,6%
Berufsfachschulen	317	109 050	51,5%
Berufskolleg insgesamt	391	613 020	44,1%

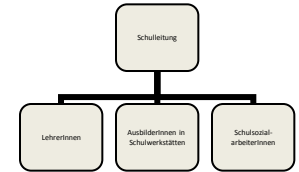
Tab. erstellt auf Basis der Daten in MSW (2011, S. 23, 98 f.) – inkl. „Förderschule im Berufskolleg“ (z. B. 18 bei Berufsschule oder 14 bei Berufsorientierungsjahr)

3. Institutionelle Rahmenbedingungen und organisatorische Verankerung von Schulsozialarbeit in NRW



- 391 Berufskollegs in NRW mit 523.474 SchülerInnen in Berufsschule oder Übergangssystem zwischen Schule – Beruf
- maximal zwei Stellen für Schulsozialarbeit für durchschnittlich 1.340 SchülerInnen in der Berufsschule und im Übergangssystem in einem Berufskolleg (Schätzung aufgrund von persönlicher Erfahrung!)
- Aladin El-Mafaalani (2011, S. 111): bei 1.500 SchülerInnen eine halbe Stelle!

3. Institutionelle Rahmenbedingungen und organisatorische Verankerung von Schulsozialarbeit in NRW



Finanzierungs- und Organisationsvarianten:

- (1) Einstellung bei einem freien Träger der Jugendhilfe mit Finanzierung aus Mitteln des ESF, des Bundes (Sonderprogramme) oder der Kommunen nach SGB VIII oder Sonderprogramme – außerhalb der schulinternen Aufbauorganisation bzw. Hierarchie
- (2) Einstellung beim Schulträger mit Finanzierung aus Finanzmitteln für nicht besetzte LehrerInnen-Stellen - – innerhalb der schulinternen Aufbauorganisation bzw. Hierarchie

4. Zielsetzungen von Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen im Spannungsfeld zwischen Lebenswelt- sowie Berufs- und Arbeitsmarktorientierung

Professionstheoretische Grundsätze (zusammenfassend Enggruber 2010):

- Soziale Arbeit als „Gerechtigkeitsprofession“ (Schrödter 2007) – ganzheitliches Bildungsverständnis: Befähigungs- und Verwirklichungschancen i. S. des Capabilities-Approach (Böllert 2010)
- einerseits: Subjekt- und Verständigungsorientierung, andererseits „doppeltes Mandat von Hilfe und Kontrolle“ oder Soziale Arbeit als „intermediäre Instanz zwischen System und Lebenswelt“

4. Zielsetzungen von Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen im Spannungsfeld zwischen Lebenswelt- sowie Berufs- und Arbeitsmarktorientierung

Professionstheoretische Grundsätze (zusammenfassend Enggruber 2010):

- dreifacher Analyse- und Handlungsfokus Sozialer Arbeit: (1) direkte Unterstützung und Förderung der AdressatInnen, (2) Verbesserung ihrer Lebensbedingungen und (3) übergreifende kontinuierliche Verbesserung der gesamten sozialen Infrastruktur (Heiner, zit. in Enggruber 2010, S. 31 f.)
- „Ganzheitlichkeit“ der Aktivitäten Sozialer Arbeit in zweierlei Hinsicht (Heiner, zit. in Enggruber 2010, S. 34): (1) ganzheitliche Problem- und Aufgabendefinition, (2) eingesetzte Methoden und Verfahren ermöglichen eine ganzheitliche Förderung

4. Zielsetzungen von Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen im Spannungsfeld zwischen Lebenswelt- sowie Berufs- und Arbeitsmarktorientierung



4.1 **Subjektbezogene Zielsetzungen im Spannungsfeld zwischen Lebenswelt- sowie Berufs- und Arbeitsmarktorientierung**

(zusammenfassend Enggruber 2003): **Priorität auf die ...**

- (1) verständigungsorientierte individuelle Förderung** der Jugendlichen ihren subjektiven Bedürfnissen, Interessen und Wünschen gemäß i. S. der Lebensweltorientierung von Thiersch: „Primat des Subjekts“ (1992; 2001; auch Ahmed 2011)
- (2) Vorbereitung der Jugendlichen auf eine Berufsausbildung** mittels Unterstützung bei der Berufswahl und beim Finden eines betrieblichen oder schulischen Ausbildungsplatzes – auch Hilfen bei Schulverweigerung oder Schulversagen

4. Zielsetzungen von Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen im Spannungsfeld zwischen Lebenswelt- sowie Berufs- und Arbeitsmarktorientierung

4.1 Subjektbezogene Zielsetzungen im Spannungsfeld zwischen Lebenswelt- sowie Berufs- und Arbeitsmarktorientierung

oder Priorität auf die ...

- (3) **Vorbereitung der Jugendlichen auf eine Erwerbstätigkeit** in Form von Unterstützung beim Finden eines Arbeitsplatzes
- (4) **Unterstützung der Jugendlichen während ihrer Berufsausbildung hin zu einem erfolgreichen Abschluss**, z. B. bei Konflikten im Ausbildungsbetrieb oder mit BerufsschullehrerInnen sowie bei schulischen oder fachpraktischen Leistungs- und/oder Motivationsproblemen – Vermeidung eines vorzeitigen Endes der Berufsausbildung ohne Abschluss
- (5) **Unterstützung der Jugendlichen bei der Aufnahme einer weiteren Berufsausbildung** im Falle eines vorzeitigen Endes der Berufsausbildung

4. Zielsetzungen von Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen im Spannungsfeld zwischen Lebenswelt-, Berufs- und Arbeitsmarktorientierung

4.1 Subjektbezogene Zielsetzungen im Spannungsfeld zwischen Lebenswelt-, sowie Berufs- und Arbeitsmarktorientierung

Gefahren aus professionstheoretischer Sicht bei Dominanz von Berufs- und Arbeitsmarktorientierung:

- Priorisierung der Systemperspektive unter Vernachlässigung der lebensweltlichen Bedürfnisse und Bezüge der Jugendlichen, z. B. Disziplinierung in „Trainingsräumen“ oder „Feuerwehr“ oder „Cooling Out“ nach Erving Goffmann (zit. in Preißer 2010, kritisch: Bauer 2011)
- Individualisierung wirtschaftlich-struktureller und –konjunktureller Probleme am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt – Zuschreibung der „Schuld“ für den fehlenden Ausbildungsplatz mit dem Verweis auf mangelnde „Ausbildungsreife“ - damit verbunden sind „Identitätszutmungen“ für die Jugendlichen

4. Zielsetzungen von Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen im Spannungsfeld zwischen Lebenswelt-, Berufs- und Arbeitsmarktorientierung

4.1 Subjektbezogene Zielsetzungen im Spannungsfeld zwischen Lebenswelt-, sowie Berufs- und Arbeitsmarktorientierung

Gefahren aus professionstheoretischer Sicht bei Dominanz von Berufs- und Arbeitsmarktorientierung: :

- Reduktion des dreifachen Analyse- und Handlungsfokus auf individuelle Kompetenzentwicklung und „Verhaltenstraining“ der Jugendlichen im Sinne von „Verhaltenstraining statt Verhältnisregulierung“ nach Fabian Kessl (zit. in Enggruber 2010, S. 32)
- keine ganzheitliche Förderung – weder bezogen auf die Problem- und Aufgabendefinition noch auf die Methodenwahl

4. Zielsetzungen von Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen im Spannungsfeld zwischen Lebenswelt- sowie Berufs- und Arbeitsmarktorientierung

4.2 Strukturbezogene Zielsetzungen an den beteiligten Lernorten

(zusammenfassend Enggruber 2003)

- Gestaltung des Schullebens, des Unterrichts, der Betriebspraktika und der betrieblichen Berufsausbildung unter Berücksichtigung sozialpädagogischer Denk- und Handlungsweisen – auch Mitwirkung bei der Schulentwicklung
- vor allem Sensibilisierung der LehrerInnen, Schulleitung und AusbilderInnen in den Schulwerkstätten sowie Praktikums- und Ausbildungsbetrieben für die lebensweltlichen Bezüge der Jugendlichen
- Berücksichtigung sozialpädagogischer Methoden an den verschiedenen Lernorten

4. Zielsetzungen von Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen im Spannungsfeld zwischen Lebenswelt- sowie Berufs- und Arbeitsmarktorientierung

4.3 Strukturbezogene Zielsetzungen bezogen auf die Verbesserung der sozialen Lebensbedingungen

Förderung von sozialen Unterstützungsstrukturen für die SchülerInnen ...

- in der Familie durch Gespräche mit Eltern, Geschwistern, anderen Mitgliedern der Familie
- in Peergruppenbezügen durch Kooperationen mit offenen Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen, lokalen Sport- und Musikvereinen
- im Sozialraum durch berufskundliche Projekte in der Gemeinde (z. B. Wandmalerei, Renovierung der Möbel in einem Kindergarten, Organisation eines Straßenfestes, Renovierungsarbeiten in einer SeniorInneneinrichtung)

4. Zielsetzungen von Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen im Spannungsfeld zwischen Lebenswelt- sowie Berufs- und Arbeitsmarktorientierung

4.4 Strukturbezogene Zielsetzungen bezogen auf die Verbesserung der sozialen Infrastruktur

Schaffung von Ausbildungsplätzen und Initiierung kohärenter individueller Förderwege für die Jugendlichen durch Kooperationen ...

- und Mitwirkung in lokalen Ausbildungsbündnissen oder sonstigen Gremien, Arbeitsgruppen, „Runden Tischen“
- mit politisch relevanten Akteuren wie Jugendhilfeausschuss, Sozialausschuss, Agentur für Arbeit, zuständige Kammern wie HWK, IHK oder Ärztekammer, Arbeitgeberverbänden, Gewerkschaften
- mit der lokalen Zivilgesellschaft wie Stiftungen, Kirchengemeinden und MigrantInnenorganisationen

5. AdressatInnen und Kooperationspartner von Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen

- **Primäre AdressatInnen:**
SchülerInnen
LehrerInnen
AusbilderInnen in Schulwerkstätten
Schulleitung
- **Sekundäre AdressatInnen:**
Eltern und Familien (allerdings Volljährigkeit vieler SchülerInnen)
AusbilderInnen in Praktikums- und Ausbildungsbetrieben
- **Kooperationspartner am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt:**
Agentur für Arbeit
ARGE oder Job Center oder „Optionskommune“
zuständige Kammern wie HWK, IHK oder Ärztekammer
Arbeitgeberverbände, Innungen, Kreishandwerkerschaften
Gewerkschaften

5. AdressatInnen und Kooperationspartner von Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen

- **Kooperationspartner der Jugendhilfe:**
 - Jugendhilfeausschuss
 - Jugendamt
 - Beratungsstellen wie Drogen-, Erziehungs-, Schwangerschafts- oder Schuldnerberatung
 - offene Kinder- und Jugendeinrichtungen
 - ambulante und stationäre Einrichtungen der Jugendhilfe
- **Sonstige Kooperationspartner im lokalen Kontext:**
 - Sozialausschuss in der Kommune
 - lokale Zivilgesellschaft wie Stiftungen, Kirchengemeinden, MigrantInnenorganisationen
 - Sport- oder Musikvereine
 - Kindertagesstätten
 - Einrichtungen für SeniorInnen

6. Ausgewählte Methoden von Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen



- **aufsuchende Schulsozialarbeit, z. B.:**
 - im Pausenbereich, auf dem Schulhof usw.
 - im LehrerInnenzimmer
 - Hospitationen im Unterricht oder in Schulwerkstätten
 - Besuche in den Familien
 - Besuche in Praktikums- und Ausbildungsbetrieben
- **Beratungsangebote (einzeln oder gemeinsam inkl. Konfliktmoderation und interdisziplinäre individuelle Förderplanung) für:**
 - SchülerInnen
 - LehrerInnen, AusbilderInnen in Schulwerkstätten, Schulleitung
 - AusbilderInnen in Praktikums- und Ausbildungsbetrieben
 - Eltern und Angehörige

6. Ausgewählte Methoden von Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen



- **Gruppenpädagogische Angebote, z. B.** (schwierig laut Bauer 2010):
erlebnis-, sport- oder sonstige freizeitpädagogische Angebote (auch Klassenfahrten)
Klassen- und Schulfeste
geschlechtsspezifische Gruppenangebote
- **Unterrichtsunterstützende und –ergänzende Angebote, z. B.:**
Individuelle Förderplanung
Bewerbungstraining
berufskundliche Projekte in der Gemeinde wie Renovierungsarbeiten in einem Kindergarten, Organisation eines Hip-Hop-Festivals in einer offenen Jugendeinrichtung, Wandmalerei
Erste-Hilfe-Kurse
Mediationsausbildung
Antirassismusprojekt in der Schule
berufskundliche Exkursionen

6. Ausgewählte Methoden von Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen

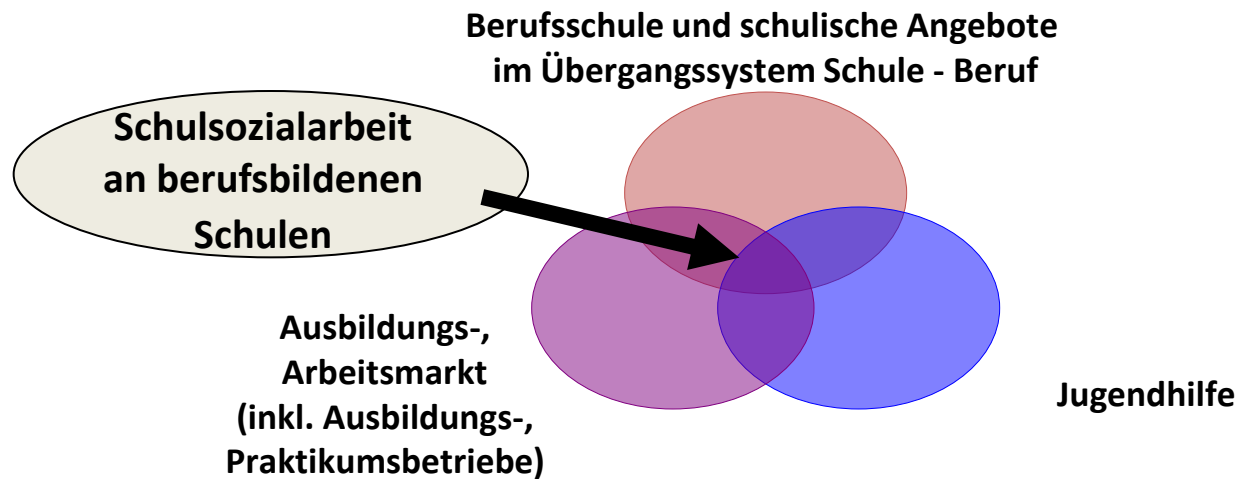


- **Netzwerkarbeit: „von der fallbezogenen Triage zum quartiersbezogenen/ sozialraumbezogenen Vernetzungsgefüge“** (Reutlinger/ Sommer 2011)
Mitwirkung in relevanten Gremien wie Arbeitskreisen und „runden Tischen“
Mitwirkung im Jugendhilfeausschuss
Einrichtung einer institutionenübergreifenden Beratungs- und Informationsstelle für SchülerInnen in der Schule, z. B. „Connect“ im Berufskolleg Opladen

7. Fazit: zurück zur Ausgangsthese!


Grundsätzlich:

- Schulsozialarbeit an Berufsschulen und im Übergangssystem Schule – Beruf lässt sich aus professionstheoretischer Sicht als eigenständiges Handlungsfeld zwischen Jugendhilfe und Schule“ auch mit dritten Partnern am „Ausbildungs- und Arbeitsmarkt“ programmatisch konzipieren!



- Aber zahlreiche strukturelle und personelle Grenzen!

7.1 Strukturelle Grenzen

- Regionaler bzw. lokaler Ausbildungs- und Arbeitsmarkt
- Regionales bzw. lokales institutionelles Unterstützungsangebot im Übergang Schule - Beruf
- ein bis maximal zwei Stellen für Schulsozialarbeit auf durchschnittlich rund 1.300 SchülerInnen an Berufsschulen und im Übergangssystem Schule – Beruf pro Berufskolleg
- Keine Ressourcen für Netzwerkarbeit (Reutlinger/ Sommer 2011)
- unterschiedliche Ordnungsgrundlagen und Vorgaben: Lehrpläne auf Seiten der Lehrenden, Ausbildungsordnungen auf Seiten der Ausbildungsbetriebe, keine Vorgaben für die SchulsozialarbeitInnen und Praktikumsbetriebe  **keine Definitionsmacht!**
- verschiedene pädagogische Selbst- und Professionsverständnisse in Jugendhilfe, berufsbildenden Schulen sowie Praktikums- und Ausbildungsbetrieben

7. Fazit: zurück zur Ausgangsthese!

7.1 Strukturelle Grenzen:

- unterschiedliche Handlungsrationaltäten:
 - * **Berufsbildende Schule**: Erfüllung der Lehrpläne und Erzielen guter Prüfungsergebnisse sowie Vermittlung in eine Berufsausbildung oder Erwerbsarbeit
 - * **Jugendhilfe**: § 1 SGB VIII: „Entwicklung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“
 - * **Praktikums- und Ausbildungsbetriebe**: Fachkräftenachwuchs oder Arbeitskräfte zur Erzielung ökonomischen Erfolgs
- Berufsbildende Schulen sowie Praktikums- und Ausbildungsbetriebe haben kaum Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit sozialpädagogischen Fachkräften
- historisch gewachsenes Nebeneinander der verschiedenen Akteure im lokalen Kontext ohne Erfahrungen in der Zusammenarbeit und Vernetzung

7.2 Personelle Grenzen

- Arbeitsüberlastung und Überforderung
- Ängste und Unsicherheiten vor Veränderungen
- unterschiedliche Berufsbiografien mit verschiedenen Begriffsverständnissen, Wahrnehmungen und Interpretationen
- unzureichende Kenntnisse und Unerfahrenheit in der Kooperation mit anderen Professionen und Berufsständen
- Ängste vor dem Verlust von Einfluss und Anerkennung
- Misstrauen und Vorurteile – auch aufgrund anderer beruflicher Selbstverständnisse: „FachlehrerIn bzw. BerufspädagogIn“ versus „SozialpädagogIn“ versus „UnternehmerIn“

7.3 Konsequenzen für Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen (zusammenfassend Pötter/ Segel (Hrsg.) 2009)

- Vermeidung von Überforderung und „Selbstaussbeutung“ aufgrund fehlender Personal- und finanzieller Ressourcen durch ...

Festlegung eigener Arbeitsschwerpunkte (z. B. Einsatz nur in KSoB oder BVJ (vgl. Bauer 2010)) und Entwicklung eines eigenen Konzeptes und Aufgabenprofils auf professionstheoretischer Basis – ggf. auch gemeinsam mit LehrerInnen, AusbilderInnen und Schulleitung in einer schriftlichen, für alle transparenten Form! (**Vortrag von Florian Baier, 31.01.12, 11.15h**)

- Vermeidung möglicher Vereinnahmung für schulische oder betriebliche Aufgaben und Ziele durch ...

eigene professionstheoretisch begründete Rollen- und Aufgabenklarheit!

7. Fazit: zurück zur Ausgangsthese!

7.3 Konsequenzen für Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen

- Vernetzung mit anderen SchulsozialarbeiterInnen an berufsbildenden Schulen zur Selbstvergewisserung, Supervision und auch Stärkung eines professionstheoretisch begründeten Selbstverständnisses – Rollen- und Aufgabenklarheit!
- Wissenschaft-Praxis-Kooperationen mit Fachhochschulen in Fachbereichen Soziale Arbeit zur wissenschaftlich begründeten Weiterentwicklung von Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen!

Gutes Gelingen! Und vor allem herzlichen Dank für Ihre konzentrierte Aufmerksamkeit in den letzten 90 Minuten!!!

Literaturverzeichnis

- Ahmed, Sarina (2011): Schulsozialarbeit im Übergang von der Schule zum Beruf. In: Baier, Florian/ Deinet, Ulrich (Hrsg.): Praxisbuch Schulsozialarbeit. Methoden, Haltungen und Handlungsorientierungen für eine professionelle Praxis. Opladen, S. 287-298.
- Bauer, Petra (2010): Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen in Thüringen. In: Speck, Karsten/ Olk, Thomas (Hrsg.): Forschung zur Sozialarbeit. Stand und Perspektiven. Weinheim/ München, S. 119-134.
- Böllert, Karin (2010): Wie viel (Schul)Sozialarbeit braucht die Schule? In: TUP, Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit, 61. Jg., Heft 1, S. 21-28.
- El-Mafaalani, Aladin (2011): Warteschleife oder Übergangssystem? Zur Notwendigkeit von Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen. In: unsere jugend, die zeitschrift für studium und praxis der sozialpädagogik, 63. Jg., Heft 3, S. 106-115.
- Enggruber, Ruth (2003): Sozialpädagogik in der beruflichen Integrationsförderung. In: Bonifer-Dörr, Gerhard/ Vock, Rainer (Hrsg.): Berufliche Integration junger Menschen mit besonderem Förderbedarf. Entwicklung – Stand – Perspektiven. Darmstadt, S. 227-245.
- Enggruber, Ruth (2010): Professionelle Grundlagen Sozialer Arbeit für den Arbeitsmarkt. In: Burghardt, Heinz/ Enggruber, Ruth (Hg.): Soziale Dienstleistungen am Arbeitsmarkt in professioneller Reflexion Sozialer Arbeit. Berlin, S. 13-59.
- Konsortium Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2006): Bildung in Deutschland 2006, Bielefeld.
- Laßmann, Sandra (2006): Überblick über die Berufsschulsozialarbeit in den Bundesländern. Expertise im Auftrag der Bundesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit e. V. Bonn, <http://www.good-practice.de/berufsschulsozialarbeit.pdf> (letzter Zugriff: 12.01.12)
- MSJK (2004): Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen: Das Berufskolleg in NRW. Informationen zu Bildungsgängen und Abschlüssen. Düsseldorf, <https://services.nordrheinwestfalendirekt.de/broschuerenservice/download/819/Berufskolleg%20Druckfassung.pdf> (letzter Zugriff: 12.01.12)

Literaturverzeichnis

- MSW (2011): Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Das Schulwesen in Nordrhein-Westfalen aus quantitativer Sicht 2010/11. Statistische Übersicht 373 – Quantita Schuljahr 2010/11 – 2. Aufl., Düsseldorf.
- Pötter, Nicole/ Segel, Gerhard (Hrsg.) (2009): Profession Schulsozialarbeit. Beiträge zu Qualifikation und Praxis der sozialpädagogischen Arbeit an Schulen. Wiesbaden.
- Preißer, Rüdiger (2010): Kompetenzen von benachteiligten Jugendlichen feststellen und fördern. Forschungsergebnisse und Handreichungen für die sozialpädagogische Praxis. Paderborn/ Freiburg.
- Reutlinger, Christian/ Sommer, Antje (2011): Schulsozialarbeit in Kooperation und Vernetzung. Von der fallbezogenen Triage zum quartiersbezogenen/ sozialraumbezogenen Vernetzungsgefüge. In: Baier, Florian/ Deinet, Ulrich (Hrsg.): Praxisbuch Schulsozialarbeit. Methoden, Haltungen und Handlungsorientierungen für eine professionelle Praxis. Opladen, S. 369-386.
- Schrödter, Mark (2007): Soziale Arbeit als Gerechtigkeitsprofession. Zur Gewährleistung von Verwirklichungschancen. In: neue praxis, 37. Jg., Heft 1, S. 3-28.
- Spies, Anke/ Pötter, Nicole (2011): Soziale Arbeit an Schulen. Einführung in das Handlungsfeld Schulsozialarbeit. Wiesbaden.
- Thiersch, Hans (1992): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgabe der Praxis im sozialen Wandel. Weinheim/ München.
- Thiersch, Hans (2001): Lebensweltorientierte Jugendsozialarbeit. In: Fülbier, Paul/ Münchmeier, Richard (Hrsg.): Handbuch Jugendsozialarbeit. Geschichte, Grundlagen, Konzepte, Handlungsfelder, Organisation. Band 2. Münster, S.777-789.